

«ACH, HÄTTEN
SIE MICH IN
BADEN EINEN
KALBSKOPF
MIT RÖSTI ES-
SEN SEHEN
UND IN BREM-
GARTEN EINE
WIRTIN ZU MIR
SAGEN HÖREN
KÖNNEN: SO,
SO? WÖLLED
SIE SCHO
WIDER GO?»*

Die Kritische Robert Walser-Ausgabe

VON ANGELA THUT

Mikrogrammblatt 112, Originalgrösse,
Ms. RWZ Bern, © Robert Walser-Stiftung Bern

* Mikrogramm 251/II

Da sitze ich am Schreibtisch und fange mit meinen Augen die Buchstaben ein, die Walser vor beinahe 100 Jahren in seiner Kleinstschrift auf zerschnittene Kalenderblätter, Briefe, Postkarten und andere Papiere notiert hat, um sie dann in gleichmässig verlaufender Reinschrift ab- oder auch umzuschreiben und sie an die verschiedensten Zeitungen und Zeitschriften in Zürich, Berlin, Prag und anderswo zu senden, wo sie über Jahre in hoher Kadenz abgedruckt wurden. Überliefert sind 526 sogenannte Mikrogramme und fast 500 Reinschrift-Manuskripte, die in der *Kritischen Robert Walser-Ausgabe* (KWA) alle abgebildet und mit einer Umschrift versehen werden. Der erste Band aus der Abteilung der Mikrogramme steht kurz vor dem Abschluss und soll ermöglichen, Walsers späte Schreibtechnik zu studieren. Die radikale Verkleinerung der Schrift hat es ihm erlaubt, verschiedene Texte auf demselben Blatt zu notieren. Es finden sich Mikrogrammblätter, auf denen bestimmte Themen immer wieder aufgenommen werden oder der eine Text gleichsam den nächsten anstösst. So steht beispielsweise auf dem Blatt 349 links neben einem Gedicht in Form einer geschwungenen Klammer der Kommentar Walsers: «Das muß besser / gesagt sein». Walser versucht hier aus der Reaktion auf einen unbefriedigenden Text einen weiteren zu gewinnen, indem er den Kommentar mehr oder weniger weiterreimt, bis er mit den Worten abbricht: «Doch genug für heute/ich bin heute wirklich keine Nachtigall».

In der bereits erschienenen Edition des Manuskripts zu *Der Gehülfe* kann man beobachten, dass Walser den Roman vermutlich «gleich ins Reine» geschrieben hat, obwohl das 197 Seiten starke Manuskript erstaunlich wenig Korrekturen und Überarbeitungsspuren aufweist, und dass das Manuskript ursprünglich mindestens eine Seite mehr umfasst haben muss.

Neben dem Gehülfe publizierte Walser 11 weitere Bücher. Sein Erstling *Fritz Kocher's Aufsätze* wurde im Insel Verlag, Leipzig als eine Art Gesamtkunstwerk der Brüder Walser veröffentlicht. «Ein Buch von mir dürfte bald herausfliegen, wahrscheinlich mit Bildern von Karl», schrieb Robert Walser seiner Schwester. Diese 1904 erschienene Erstausgabe ist dem KWA-Editionsband, in dem sich die langwierige und komplizierte Publikationsgeschichte nachlesen lässt, als Reprint beigegeben. In Brechkopf-Fraktur handgesetzt findet sich darin auch folgender buchstäbliche Textanfang: «Einen Aufsatz soll man reinlich und mit leserlichen Buchstaben schreiben. Nur ein schlechter Aufsatzschreiber vergißt, sich der Deutlichkeit sowohl der Gedanken als der Buchstaben zu befleißigen. Man denke zuerst, bevor man schreibt. Mit unfertigen Gedanken einen Satz beginnen, ist Liederlichkeit, die nie zu verzeihen ist. Die Trägheit des Schülers allerdings glaubt, Worte ergeben sich aus Worten.»

Ein Grossteil von Walsers vielfältiger Textproduktion findet sich in Tageszeitungen, literarischen Zeitschriften, Jahrbüchern und Anthologien. Viele dieser Drucke hat er selbst gesammelt, viele weitere

sind später gefunden worden. Und so ist es editorisches Tagesgeschäft, zu «blättern», durch Tage, Wochen und Monate, Mikrofilme, manchmal sind auch die brüchigen Originale alter Zeitungen und Zeitschriften durchzusehen, um hin und wieder auf einen Walser-Text zu stossen, oftmals ein Nachdruck eines bekannten, ab und an sogar auf einen bisher ganz unbekannt. Entgegen dem heutigen Klischee vom erfolglosen Dichter Walser erfuhr sein Werk zu Lebzeiten nämlich eine eindruckliche Verbreitung in ganz Europa und hat sogar New York erreicht – 1925 erschien im Sonntagsblatt der New Yorker Volkszeitung der Text *Das Büebli*. In der NZZ wurden zwischen 1914 und 1948 80 Texte Walsers abgedruckt, die alle im eben erschienenen Band *Drucke in der NZZ* nachzulesen sind – auf der beiliegenden DVD in ihrem originalen Erscheinungsbild im Feuilleton der NZZ. Dass Walser zu den bedeutendsten Autoren zählte, zeigen auch die zahlreichen im *Dokumentarischen Teil* des Bandes versammelten Rezensionen sowie die darin dokumentierte finanzielle Unterstützung, die er erfahren hat. Im Kontrast dazu der erste Auftritt des jungen Autors in derselben Zeitung vom April des Jahrs 1902: «Jung. Schriftsteller s. Stelle als Sekretär, Reisebegleiter oder Vorleser. Gefl. Offerten an Robert Walser, Täuffelen, Kt. Bern.»

Walser neu zu edieren, ist ein grosses Unternehmen, und bis dahin sind acht Bände in freudiger Knochenarbeit publiziert worden. – *Kritisch* nennt sich das Unternehmen übrigens, weil die Editionstexte mit dem Originaltext vergleichbar sind und die überlieferten Druckgeschichten ausführlich dokumentiert werden. Und da es sich sowieso lohnt, Walser immer wieder zur Hand zu nehmen, freuen wir uns, dass die Kritische Robert Walser-Ausgabe es ermöglicht, ihn neu zu lesen.

SA 14. Juni 15.00

Die KWA wird im Aargauer Kunsthaus im Rahmen der Ausstellung vorgestellt. Gespräch und Rundgang mit den Herausgebern, Prof. Dr. Wolfram Groddeck und Angela Thut, und Silja Wiederkehr. Sie ist in der Kantonsbibliothek Aarau ausleihbar. www.kritische-walser-ausgabe.ch

Angela Thut ist Mitarbeiterin der Kritischen Robert Walser-Ausgabe und wohnt in Aarau.